

Zweilichtertheorie, eine knapp skizzierte Staatslehre entwickelt, die in einer Umschreibung des Wesens und der Aufgaben des Kaisertums gipfelt. Der Ursprung des menschlichen Gemeinlebens wird dabei noch ganz im Geiste Augustins aufgefaßt — man glaubt weithin, daß *De civ. Dei* XIX unmittelbar zugrunde gelegen sei, doch wird sich eine überraschende andere Erklärung dafür ergeben, ebenso wie für die Abwesenheit jedes Hinweises auf den von aristotelisch gerichteten Staatstheoretikern des Spätmittelalters, besonders seit Dantes *Monarchia* (I. Buch), betonten diesseitigen Staatszweck des *bene esse*, der *optima dispositio mundi*, der *beatitudo temporalis*. Schließlich wird der Neugewählte ermahnt, in seiner Berufung zum Königtum eine Manifestation des göttlichen Willens erkennend die Reichsrechte wahrzunehmen und der Kirche bei der Überwindung des eben entstandenen Schismas — notfalls unter Anwendung des weltlichen Schwertes gegen unentwegte Glaubensfeinde — behilflich zu sein.

II.

Durch den Tod König Albrechts II. ist das Reich verwaist gewesen; also traten die Kurfürsten in der herkömmlichen Weise zusammen, erwählten Herzog Friedrich von Österreich zum König, bzw. künftigen Kaiser, und ließen ihm die Botschaft durch Gesandte überbringen. Noch hat man kein neues Reichsoberhaupt, denn der Gewählte muß ja die Wahl selbst auch angenommen haben. Dies erklärt nun der Redner in Friedrichs Namen mit feierlichen Worten — es ist der Höhepunkt seiner Ausführungen: alle Anwesenden und die „ganze Welt“ werden aufgefordert, das glückliche Ereignis mit Freudenbezeugungen zu begrüßen.

Schluß.

Die übliche *Laudatio* des neuen Königs wird bald — um dem Vorwurfe der Schmeichelei zu begegnen — in eine pastorale Mahnung umgekehrt, er möge sich vor allem die Befolgung der *virtutes imperatoriae* angelegen sein lassen; hier ist Cicero nicht nur ausdrücklich zitiert, sondern vielleicht wirklich aus erster Hand benützt worden. Den aus Bibelstellen kunstreich komponierten Ausklang bilden, vielseitig an Hand geschichtlicher Beispiele variiert, Warnungen vor den schrecklichen Folgen der *scissio* und *divisio* in Kirche und Reich.

Soweit also der Inhalt dieser Rede. Ihr geschichtlicher Rahmen ist leicht zu rekonstruieren. In seinem Notizbuche hat Kaiser Friedrich III. nicht viel später eigenhändig vermerkt, daß er am 2. Februar 1440 erwählt worden sei, *und die potschaft ist mir komen an dem fasanntag*.